

## 6. Stolzenfels.

---

Wie ein Schmuckkästchen steht Stolzenfels stolz auf Fels gebaut an der linken Seite des Stromes, etwa eine Stunde von Koblenz! — Unstreitig die schönste Burg am Rhein, beherrscht sie den reizenden Thalgrund der ihr gegenüber mündenden Lahn, bis zu den schönen Fluren des Engersgaves und das ganze Neuwieder Becken, bis zu dem düstern Felsenthore von Andernach. —

Ehemals war „Stolcinvels“ sehr wahrscheinlich ein Wachturm zum Schutze einer am Fusse des Berges gegründeten römischen Niederlassung. — Nachdem die Herrschaft der Römer am Rhein ihr Ende erreicht, kam auch Stolzenfels mehr und mehr in Verfall. Später soll ein Graf von Isenburg, der als Arnold II. bekannte, kriegerische Kurfürst und Erzbischof von Trier die Trümmer wieder aufgebaut und befestigt

haben, wie dies aus einer lateinischen Urkunde aus dem Jahre 1262, welche sich im Stadtarchive von Koblenz befindet, hervorgeht. —

Als Isabella, die Braut Kaiser Friedrich II., auf ihrer Reise aus England den Rhein hinauffuhr, kehrte sie auf Stolzenfels ein und wurde vom Kurfürsten glänzend bewirtet. — Seinen höchsten Glanz entfaltete die Burg aber, als Balduin, der „Löwe von Luxemburg,“ den erzbischöflichen Stuhl in Trier bestiegen und der König Eduard III. von England und der blinde König Johann von Böhmen seine Gäste waren und Bankette und Festlichkeiten aller Art hier gefeiert wurden.

An der Ostwand der Burg befindet sich ein Gemälde, welches den Empfang des Pfalzgrafen Ruprecht, als er zum deutschen Kaiser gewählt war, durch die Kurfürsten von Trier und Köln, am Ufer des Rheines im Jahre 1400, darstellt.

Auch Kaiser Heinrich der Siebente, ein Bruder des Kurfürsten Balduin, war hier zum Besuch. — Überhaupt werden sich nur wenige Burgen rühmen können, so viele

gekrönte Häupter beherbergt zu haben, als Stolzenfels. —

Bemerkenswert auch ist die Sage von der schönen Elsbeth, der Tochter des Burgvogts und Schatzhüters des Erzbischofs Werner von Falkenstein.

Es wird uns nämlich erzählt, dass jener Schatzmeister sich von einem Alchymisten, Namens Maso, bethören liess, ihn in die Kunst der Goldmacherei einzuweihen. — Adelheid v. Stolterfoth hat diese Geschichte zu einem allerliebsten Epos benutzt und nach Bernard dürfte der Inhalt etwa folgender sein:

Nachdem der Schatzmeister das ihm anvertraute Gut nach und nach nutzlos dem Adepten Maso geopfert und die Ankunft seines Gebieters, Erzbischof Werner, auf Stolzenfels gemeldet wurde, eilte er in seiner Verzweiflung in das geheime Gemach des Adepten und forderte sein Geld zurück. Maso aber hörte die Ausbrüche seiner Wut gelassen an und antwortete:

„Bringt mir eine reine makellose Jungfrau, deren Herz noch niemals für einen Mann gefühlt und ihr sollt das Geld gewinnen.

Nur euer Eigensinn hat bisher die Operation misslingen lassen.“ —

„Mensch! Ungetüm! Mit einem Morde soll ich mich beflecken? — schrie der gepeinigte Mann. — Meine Habe und meine Ehre habe ich eingeschmolzen, das Vertrauen meines Gebieters missbraucht; soll ich mich auch noch mit Blutschuld bedecken und ein Mörder werden? Fluch deiner betrügerischen Kunst! Mein Gold schaff’ mir, oder mit eigenen Händen erwürge ich dich!“ —

„Nur das Herzblut einer Jungfrau lässt die Schmelzung gelingen; doch wenn ihr es wünscht, versuche ich es noch einmal,“ antwortete kalt der Adept. —

„Verflucht! Ich muss das Gold haben und wenn ich mich der Hölle verkaufen sollte!“ schrie der Schatzmeister und stürzte hinaus, um in der freien Natur seine Qual zu betäuben.

Mit einem spöttischen Lächeln schaute der Alchymist ihm nach; doch sein Lächeln verschwand plötzlich und machte einem stauenden und bewundernden Ausdrücke Platz; denn vor ihm stand, hochaufgerichtet und

bleich, die schöne Elsbeth und schaute ihn mit thränenlosen aber brennenden Augen an.

„Ich habe alles gehört und ich bin die Jungfrau, welche für ihren Vater das Herzblut zu opfern bereit ist. Sprecht, was ich thun muss, und mit eigenen Händen bohr' ich mir den Stahl in die Brust.“

„Kommt heute um Mitternacht hierher. Ich will die Schmelzung bis dahin vorbereiten, und wenn die Sonne sich hebt, wird euer Vater Reichtum und Ansehen im Überfluss besitzen.“

„Könnt ihr das schwören?! Mir auf das Kreuz es schwören?!“

Schweigsam zog Maso ein Kruzifix aus seinem Gewande und hielt es dem Mädchen entgegen: „Ich schwöre es dir — sprach er ernst und feierlich. — Wenn du allen meinen Anordnungen folgst, genau so folgst, wie ich es befehle, mache ich deinen Vater reich und angesehen.“

„Ich komme!“ hauchte die Jungfrau mit einem erleichternden Seufzer und schritt eben so leise aus dem Gemache, wie sie gekommen war.

Ein kurzes unterdrücktes Hohnlachen folgte ihr. „Glaubst du mich zu bethören, kleine Taube, — murmelte der Zurückgebliebene, — ich will dich kirren, trotz des Kreuzes.“ Er verbarg dasselbe auf seiner Brust, schloss sich vorsichtig ein und eilte in das Nebengemach. Hier hob er mittelst eines Brecheisens eine Steinplatte aus dem Boden. Mit triumphierendem Frohlocken entnahm er der geöffneten Vertiefung einen ledernen Sack, knüpfte ihn auf und liess mit innigem Behagen die darin befindlichen Goldstücke durch seine Finger gleiten.

„Das ist das Geheimnis der Goldmacherkunst — sprach er. — In dem Tiegel suchen es die Narren; der Kluge aber benutzt die Zeit seiner Ernte.“ Schmunzelnd befestigte er den Beutel an seinem Körper, legte die Steinplatte vorsichtig wieder an ihren Ort und harrete der Nacht entgegen, welche Zeugin seiner Schandthat und Flucht sein sollte. —

An demselben Abend, kam unter dem lauten Signal des Türmers, der Erzbischof Werner mit seiner glänzenden Umgebung den Berg heraufgeritten und wurde von den Burgbewohnern mit lautem Zurufe begrüsst.

Freundlich dankend stieg er vom Pferde, schüttelte dem Schlossvogt und Schatzmeister die Hand und liess sich in seine Gemächer geleiten.

Unterwegs jedoch verlangte er Elsbeth zu sehen und als das Mädchen mit sittigem Erröten, aber edlem Anstande ihm grüssend entgegentrat, sprach er freundlich: „Ei, ihr seid gross geworden, Elsbeth, und ich stehe bei eurer Holdseligkeit nicht dafür ein, dass ihr mir keinen der anwesenden Ritter abtrünnig macht.“

Mit scherzendem Finger drohend, stellte er sie hierauf den Rittern vor und manches Auge blickte mit zärtlichem Verlangen auf die schöne Jungfrau. Nach einigen wohlwollenden Worten entliess er sie und schritt in sein Gemach; Elsbeth aber kehrte in ihre Wohnung zurück, um sich auszuweinen.

Unter den Rittern des Gefolges war auch ein Edeler von Westenburg, auf den dieses schöne, bescheidene Mädchen einen tiefen Eindruck gemacht hatte. Er konnte ihr liebliches Bild nicht aus seinem Herzen verdrängen und auch in der Nacht stand es vor ihm und wehrte den Schlaf.

Die Nacht war lau. Der Mond schien hinter dem leichten Gewölk bleich auf die Fluren und der Nachtigall Sehnsuchtsruf tönte aus dem nahen Gebüsch. Der Ritter legte sich angekleidet ins offene Fenster und schaute hinab in den in tiefer Ruhe liegenden Hof, an dessen einen Seite das Haus des Schatzmeisters stand, in dem die Jungfrau wohnte.

Die Zeit, in welcher Elsbeth bei dem Adepten erscheinen sollte, kam mit geflügeltem Schritte heran. „Leb' wohl Vater, — seufzte sie leise vor sich hin, — um mich glücklich zu machen, hast du dich ins Unglück gestürzt und um dich ihm zu entreissen, gehe ich in den Tod. Beweine mich nicht, dort oben sehen wir uns wieder!“

Wie ein Geist aus lichter Höhe schwebte sie darauf hinaus über den Hof und eilte nach dem Gemach des Adepten.

Der junge Ritter, dessen Blicke sehnsüchtig dem Mädchen gefolgt waren, ahnte ein Geheimnis. Fast willenlos trieb es ihn an zu folgen und leise und geräuschlos eilte er ihr nach, bis vor die Thür des Gemaches, in dem sie verschwunden war. Da hörte

er plötzlich Stimmen und durch eine Thürspalte blickte er in das Zimmer des Adepten. Elsbeth kniete in demselben, während der Alchymist sich über einen Tiegel beugte und mit einem Stäbchen dessen Inhalt zu prüfen schien.

„Du bist also fest entschlossen, alles zu thun, was ich begehre,“ — sprach er dabei. Und leise, kaum vernehmlich, antwortete das Mädchen: „Ja!“

„Gut! So will ich deinen Vater dadurch lohnen, dass ich ihm das Gold bereite, das er der eigenen Habe und derjenigen des Erzbischofs entzogen hat. Doch deine Schönheit darf nicht also vergehen.“ Mit lüsternen Blicken nahte sich der Unverschämte der holden Jungfrau, um sie zu umarmen.

Der Ritter hatte eben den Fuss erhoben, die Thür zu sprengen, aber der laute Ausruf des Mädchens lockte ihn zu weiterer Beobachtung.

„Zurück, Niederträchtiger! — rief das Mädchen mit einem edlen Stolze, der sich mit tiefem Abscheu paarte. — Mein Blut zu opfern bin ich gekommen, denn das Glück meines Vaters geht mir über alles; aber

meine Ehre opfere ich selbst für den Vater nicht!“ —

Achselzuckend wandte der Adept sich ab und sprach: „Ich habe keine Zeit zu verlieren. Öffnet eure Brust, denn die Mischung klärt sich.“ Mit seinem Stäbchen beschrieb er Zauberkreise und murmelte Zaubersprüche, während Elsbeth wieder auf die Kniee sank und betete. Dann ergriff sie einen Dolch; aber in demselben Augenblicke sprang die Thüre krachend auf, und der Ritter fiel ihr in die Arme. Der Stahl entsank ihrer Hand und ohnmächtig brach sie zusammen.

Der Adept stand bei dem Erscheinen des Ritters fast wie gelähmt vor Schreck und Angst. Da der Ritter jedoch dem Mädchen beisprang, nahm er die Gelegenheit wahr und schlich sich davon.

Nachdem die Ohnmächtige sich erholt und wie aus wüstem Traum erwachend wieder zu sich kam, theilte sie dem edlen Ritter unter Thränen alles mit, denn ihr Herz war zu voll und sie der Überlegung nicht mehr mächtig.

„Beruhigt euch, edle Jungfrau, eurem Vater soll geholfen werden, — tröstete er

— ich aber danke Gott in euch einen köstlicheren Schatz entdeckt zu haben, als alle Goldmacher je gewinnen können.“

Ein warmer Hauch der neu erwachenden Hoffnung fuhr über das von Weh geknickte Herz der Jungfrau und sie hörte still und mit glückseliger Wonne die Worte der Liebe an, welche er zu ihr sprach. —

Am andern Morgen trat der edle Westerburg vor den Vater, erzählte ihm den Vorfall der Nacht und die Flucht des Adepten, gestand ihm seine Liebe zu Elsbeth und warb um ihre Hand. — Das Herz des alten Mannes strömte über von seliger Freude und weinend presste er den Ritter an seine Brust. —

Im Laufe des Tages fanden die Fischer die Leiche des Adepten im Rheine. Das Gold, das er bei sich trug, wurde dem Erzbischof ausgeliefert, und da der Schatzmeister ein offenes Geständnis machte, wie er sich habe hinreissen lassen, sein Vermögen an die falschen Vorspiegelungen dieses Betrügers zu hängen, empfing er nicht nur völlige Verzeihung, sondern auch ein reiches Hochzeitsgeschenk für sein opfermutiges Kind, die glückliche Elsbeth. — —

In späterer Zeit wanderte Stolzenfels aus einer Hand in die andere, bis endlich die Franzosen unter Ludwig XIV. es besetzten und gänzlich zerstörten. Bei einem Landaustausch fiel die Burgruine mit dem dazu gehörigen Waldkomplex als Domäne an die Stadt Koblenz und diese schenkte sie 1823 dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preussen, der sie durch den berühmten Architekten Schinkel im mittelalterlichen Stil, mit einem Kostenaufwande von beinahe einer halben Million Thaler, wieder aufbauen liess.

Im Jahre 1842 hallte die Welt wieder von der Herrlichkeit der Feste, welche das preussische Königspaar, von der Grundsteinlegung des „Kölner Domes“ kommend, hier der Königin von England veranstaltete.

In jüngster Zeit aber weilt Deutschlands geliebte Kaiserin Augusta sehr oft auf Burg Stolzenfels. —

Überraschend ist der Eindruck, den der Eintritt in die links befindliche Vorhalle macht. Hier erblickt man eine hohe Kuppel mit schöner Stuckarbeit, überall sind Grazien

und Musen zu schauen und durch die buntgemalten Scheiben spielt der Sonne Gold. —

Der über zwei Säulen von belgischem Marmor gewölbte Rittersaal enthält eine sehr interessante Sammlung alter Waffen und Rüstungen und das daran stossende Kabinett im Elisenturme eine Waffensammlung aus neuerer Zeit. Hier werden uns unter andern die Säbel von Sobieski und Blücher, sowie das Schwert Tilly's gezeigt. Auch ein Damascener von Murat und vieles andere ist bemerkenswert.

Die Freskogemälde von Deger in der Burgkapelle und die im kleinen Rittersaal von Stilke, aber vorzugsweise die reiche Gemälde- und Bildersammlung in den oberen Gemächern werden Kenner interessieren, da sie meist Originale von Rembrandt, Dürer, Holbein und anderen Meistern enthält. — Auch die antiken Möbel und das Marmorbad nehmen unsere Bewunderung in Anspruch. — Ganz allerliebste auch ist die schöne, sehr geschmackvoll eingerichtete, kleine Kirche, in die wir nicht versäumen dürfen einzutreten. — Rechts im Vorhofe befindet sich ein Warttürmchen mit eiserner

Wendeltreppe, von dem man eine prachtvolle Aussicht hat. Das herrlichste Panorama aber zeigt sich unsern Blicken vom Hauptturme, das jeden, der es schaut, mit Entzücken erfüllt. —

Ja fürwahr! Stolzenfels ist ein Juwel, das den Reichtum der innern Ausschmückung mit der wundervollen Lage verbindet, wie kaum ein anderes Fürstenschloss! —

